

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Südamerikanische Ausstellung in Berlin.

(Fortsetzung.)

Von den Fett- und Oelpflanzen interessierte mich natürlich in erster Linie der Ricinus communis. Die Aussteller, welche uns Ricinussamen gesandt haben, sind zahlreich: Sertorio in São Paulo, Salomon in Espirito Santo, Assiz Souza in Bahia, João & P. Lima, de Lemos und da Cunha, Martins & Bastos in Pernambuco.

Die grosse Zahl der Aussteller zeigt allein schon, dass die Kultur des Ricinus dort tüchtige Fortschritte gemacht hat. Die Proben waren durchweg gut, ebenso wie das daraus gewonnene Oel (Olea mamona). Ganz vortrefflich war das Ricinusöl des Herrn Scheffer in Blumenau, S. Catharina; (Preis 90 Pfennig pro Kilogramm franko São Francisco do Sul). Wenn solches Oel zu mässigen Preisen dauernd an den deutschen Markt kommt, so wird es trotz der ostindischen Konkurrenz guten Absatz finden.

Von den Fettpflanzen interessirt dann zu nächst die Myristaceenabtheilung. Die Bicuiba, das Fett der Myristica bicuiba, war freilich in wenig einladenden Proben, die Samen selbst dagegen in guter Qualität vorhanden. Eine gezielte Fabrikation wird auch hier ein besseres Produkt erzeugen.

Unter dem Namen Uchuba werden, wie die Bestimmung zeigte, die Samen der Myristica surinamensis verwendet. Sie sind ausserordentlich fettreich. Das Gleiche gilt von der Oiticica-Samen von Pleuragina umbrosissima Arr. C. (die Bestimmung erscheint mir fraglich). Oel enthalten auch die Amendoim, die Andiroba-Samen (Carapa guineensis) die Nhandiroba-Samen (Fouillea trilobata); letztere liefern das Oel de andiroba, welches aus de Mendonça und da Silva in Parahyba vortreiben und das besonders zur Seifenfabrikation sich eignet. Amazonas hat viele Oelarten und Früchte und die Produkte selbst vorgeführt, die nach vorläufiger Fettbestimmung einiger der ersteren wohl brauchbar und ergiebig sind; doch sind die Oele meist nicht sehr wohlschmeckend. Die ebendaher stammende Kakaobutter hatte meinen Beifall nicht; das Fett der Cumarusamen (Dipterix odorata) besitzt einen feinen Geruch und ist zu Parfümeriezwecken wohl verwendbar.

Die ausgestellten animalischen Fette (Aussteller, Jorge Claussen [Etalecimiento Parado] in Cachoeira, und João Pedro Kötzer in Santa Cruz) erwiesen sich sämtlich als für den medizinischen Gebrauch nicht verwendbar. Sie waren auffallend hart.

Die von Venezuela (Seccion Zulia) in eigenartigen Beuteln ausgestellte Hausenblase (Buches de Curbina) war vortrefflich (Preis 4 Mark pro Kilogramm).

Eines Produktes mag noch an dieser Stelle Erwähnung geschehen, welches allerdings nur zur Hälfte zu den Drogen zu rechnen ist, der Cajú-Kastanie (Anacardium occidentale). Ebenso wie man die Amendoim oder Mani (die Erdnüsse, pea nuts, von Arachis hypogaea) röstet und geröstet genießt, so hat man nun auch die sogen. Elefantentläuse in der gleichen Weise behandelt und ein unserem Geschmack so trefflich zusagendes Produkt erhalten, dass das Glas, welches sie enthielt (es war von der Ausstellungscommission in Pernambuco ausgestellt), schon frühzeitig geleert war. Die gerösteten Cajú-Kastanien schmecken nämlich erheblich besser als die Amendoim. Es ist sehr interessant, dass man gerade auf diese Frucht als Genussmittel verviel, die doch in der Fruchtschale das so scharf ätzende Cardol enthält. Um den Kern zu benutzen, röstet man die ganze Frucht stark und entfernt dann erst die Schale. Ich habe selten eine wohlschmeckendere geröstete Frucht genossen, als diese Cajús (Preis 4 Mark pro 15 Klgr.)

Cocablätter waren in guter Qualität aus Cuzco von Rob. Reinecke und Petersen & Emmel in Arequipa vorgeführt.

Mate (Paraguay-Thee) war reichlich vertreten, als Droge sowohl wie präparirt gepulvert. Aussteller waren besonders: Kötzer in Santa Cruz, F. Fontana in Curitiba, ferner von Jhering in São Lourenço, Oliveira in Joinville, Ildefonso P. Corrêa, Francisco J. Requião und José Ribeiro de Macedo, Loyola Rebello in Curitiba, Aug. Germer in Blumenau.

Ich habe schon früher vielfach Versuche mit Herba Mate (Ilex paraguayensis) angestellt und habe diese Versuche neuerdings unter Herbeiziehung zahlreicher Freunde und unter Berücksichtigung aller der für die Bereitung angegebenen Kautelen wiederholt. Allein ich bin doch zu meinem früheren Urtheil zurückgekehrt: der Mate ist nichts für den deutschen Geschmack. Doch will es mir scheinen, dass man sich an den Geschmack gewöhnen kann und ihn mit der Zeit angenehmer findet als anfangs. Von Bedeutung dürfte er aber als Theesurrogat für unsere Marine sein, oder als Verbesserungsmittel für schlechtes Wasser bei weiten Landreisen, wozu ihn sein angenehmer abstringirender Geschmack und der billige Preis (Kötzer liefert 1 Klgr. für 1 Mark frei Porto Alegre) besonders befähigt.

Dass man auch die eigentliche Theekultur eifrig in Südamerika pflegt, zeigten gute Proben von Chá, die Nehring und Diederichsen (S. Paulo) ausgestellt hatten.

Tonkbohnen (Cumarú), von Veras in trefflicher Güte vorgeführt und auch in der Abtheilung Amazonas (bei Herrn Louro) vertreten, ist ein jetzt sehr begehrter Artikel, der in viel grösserer Menge importirt werden könnte. (Veras notirt als Preis pro 15 Klgr. 60 Mark). Auch ein Fett (Oleo de cumarú) war in der Abtheilung Amazonas ausgestellt (siehe oben).

Die ausgestellten Harze und Gummata waren von untergeordneter Bedeutung. Peckolt sandte zahlreiche kleine Proben. Stolzenbach Gummi von Mangabeira, Dr. E. Ferreira in Parahyba Cuzuzinbarú, Louro in Amazonas Breu branco oder Cicanian (Protium guianense), die Ausstellungscommission der gleichen Provinz Jatalyharz (Hymenaea Courbaril); Tacamahac und Caricari (Elemi), Resina Algarobba und Gummi (Caraña) war ausgestellt von der Seccion Zulia (Venezuela).

Ferner war von wichtigeren Drogen vorgeführt: Cayennepfeffer (Pimenta comarinha) durch v. Jhering, São Lourenço; Quassiabecher aus Paraná; Uruçú (Orlean) und Barbatimörinde aus Piracicaba; Jequiritysamen (Abrus precatorius) aus Rio de Janeiro; Paránüsse, Paratudo-Rinde, (Hortia arborea Engler); Fedegoso wurzel (Cassia orientalis L. ?); Vegetabil. Elfenbein (Phytelphas macrocarpa); Pichorimsamen, Jalapenwurzel (Batata da purga); Carniculasamen (Guilandina Bondua) und Tamarinden aus Pernambuco; Safflor (fälschlich Açafrão = Safran genannt); Açafrão-Samen (Samen von Bixa orellana).

Die Stärkemehle waren sehr zahlreich vertreten und, wie eine mikroskopische Untersuchung lehrte, in fast durchweg guten und gleichartigen Mustern ausgestellt.

Wir fanden Ararutmehl (araruta) ausgestellt von Germer in Blumenau; Julius Michaelis in Lages; der „Commissão mista“ in Antonina (Provinz Paraná); Nehring in Piracicaba; Peckolt in Rio; Coelho und Barros in Parahyba.

Die Arrowroots haben wenig Aussichten in Deutschland, was den Medicinalbedarf betrifft. Die deutsche Pharmakopöe, Edit. I., schrieb als officinell allein das Maranta arrowroot, westindisches Arrowroot (Maranta arundinacea) vor, und das wird vornehmlich in den Apotheken noch jetzt gehalten. Nun baut man zwar, wie von Germer in Blumenau vorgeführte Proben zeigen, in Brasilien auch diese Maranta, doch steht die Marantastärkeproduktion in keinem Verhältnisse zur Maniokgewinnung. Manihot (Mandioca) in trefflicher Form war reichlich vorhanden, besonders von der Ausstellungscommission und Jeronymo in Pernambuco; Aguirra in Espirito Santo; Viegas Moniz und Barros in Piracicaba; Spielberg am Rio Cahy, Rio Grande; ferner v. Jhering in São Lourenço; de Nacar in Paraná; der Kommission in Antonina; Barros in Curitiba; Ribeiro de Macedo in Porto da Cima; Avuros und Sertorio in São Paulo; Madeira und Motta in Espirito Santo; Macedo und Barros in Parahyba; Ausstellungscommission in Amazonas; v. Gillich in Itacurubi (Paraguay). Da die Stärkeköerner des Manioks klein sind, seine Verkleisterungstemperatur niedrig liegt und seine Gewinnung leicht und mühselos ist, so hat es, vorausgesetzt, dass es mit der jetzt in Deutschland in sehr vollkommener Form dargestellten Kartoffelstärke konkurriren kann, vielleicht eine Zukunft, in technischer Beziehung wenigstens. Medicinisch kommt ja Stärke kaum in Betracht, und wo man sie anwendet, wird meistens der Weizenstärke der Vorzug gegeben.

Ueber die Medikamente, galenische Präparate, Specialitäten und Geheimmittel, bei deren Prüfung ich von den übrigen Jurymitgliedern, den Herren Dr. Bernard, Dr. Schacht, Parreidt, Hobe, wirkungsvoll unterstützt wurde, kann ich mich kurz fassen, da sie nur vom pharmazeutischen Standpunkte aus begutachtet werden konnten: ihre Wirkungsweise zu prüfen, lag weder in meiner Aufgabe, noch verspürte ich Lust dazu. Wenn ein Medikament gegen 20 heterogene Leiden angepriesen wird, so erregt es schon von vornherein ganz ausserordentliches Misstrauen, und Niemand mag sich hier seiner annehmen. Von allen unzähligen Medikamenten von Chinawein, Cajúwein, Sirop d'aroeira und mutamba, Peptonwein, Jatahysirup, Genipapowein, Elkar citro vierato, China- und Velaminapillen, Sambiaba-Einspritzung erregten nur die Jurubebapräparate einiges Interesse; doch erscheint es fraglich, ob auch nur eines derselben irgendwelche Aussicht hat, von der deutschen Pharmacie acceptirt zu werden. Die Droge wollen wir doch zuerst kennen und studiren. Sie ist es, die, wenn überhaupt etwas von der Jurubeba, Aussicht auf Erfolg hat; die daraus herzustellenden Präparate wird man, wenn die Droge sich als das erweist, was sie sein will, alsdann in Deutschland bereiten und niemals aus Südamerika beziehen, besonders da die uns hier vorgeführten und ausgestellten medizinischen Präparate vom galenischen Standpunkte, vom

Standpunkt der bekanntlich ausserordentlich streng verfahrenen deutschen Pharmacie, mit nur wenigen Ausnahmen als nicht lege artis bereitet zu bezeichnen sind. So sedimentirende Weine und Elixire, so trübe Sirupe und ungleichmässige Extrakte und Pillen, wie diese, passiren nicht die strenge Kontrolle eines deutschen Rezeptors, sie mögen noch so elegant verpackt, noch so geschmackvoll etikettirt und mit noch so reichhaltigen Empfehlungen versehen sein; für südamerikanische pharmazeutische Präparate (Extrakte, Tinkturen, Sirupe) ist also — wenn ich einige wenige ausnehme — in Deutschland kein Markt. In noch viel höherem Grade gilt dies für die sog. Patent-Arzneien, die unter Verschweigung der Bereitungsart, verkauft werden.

Geradezu aber bedenklich sind die Geheimmittel. Das Berliner Polizeipräsidium und der Karlsruher Ortsgesundheitsrath führen einen heftigen Kampf gegen den deutschen Geheimmittelschwindel, und nun sollen wir uns noch zu den einheimischen tropische Geheimmitteln zulegen? Das ist denn doch etwas viel verlangt. Wenn es sich um Zahntropfen handelt oder ein unfehlbares Antisyphiliticum oder einen Magenbitter, dann mag es noch gehen — wir haben dieser Mittel so viele schon, dass es am Ende auf eins mehr oder weniger nicht ankommt. — Was muss sich aber dieser Chirurg Morsch von der deutschen Heilkunde für einen Begriff machen, der sich untersteht in einer Reihe von Bierflaschen uns vorzusetzen „Mittel gegen jeden kalten und heissen Brand“, „Mittel gegen jede Art Blutvergiftung durch thierisches oder menschliches Leichengift“ (10 bis 15 Tropfen in ein Trinkglas Wasser), „Mittel gegen alle Arten von venerischen Krankheiten“, „Mittel gegen die Hundswuth (50 bis 100 Tropfen in ein Glas Salzwasser), besser und sicher als Pasteur's Verfahren“ („probat“), und gar ein „Mittel gegen alle lebensgefährlichen Krankheiten“, selbst asiatische Cholera, gelbes Fieber, Pest, Faul- und Sumpffieber“ (4 bis 30 Tropfen in ein Glas Wasser, davon alle 5 Minuten einen Theelöffel), der für eine Bierflasche dieser Mixturen von etwa 1 Liter 20, 24, ja 32 Mark verlangt und sich herbei erklärt, das Geheimniss der Bereitung zu verkaufen.

Derartige Monstruositäten sind aber selbst in Südamerika Seltenheiten, und die intelligenten und rührigen Apotheker, von denen wir schon oben mehrere genannt haben, weisen unzweifelhaft die Gemeinschaft mit jenem Herrn Morsch weit von sich.

Wenn an eine Adresse, so ist es an die dieser Pioniere europäischer und speziell deutscher Pharmazie und Naturforschung in Südamerika, an welche ich die Bitte richte, in der Beschickung deutscher Ausstellungen insofern eine Aenderung eintreten zu lassen, als sie die an sich und für das südamerikanische Publikum ja sehr schätzenswerthen Specialitäten künftighin fortlassen: sie finden bei uns wirklich kein Feld; statt dessen aber recht viele Drogen, in guten Exemplaren, mit genauer Angabe der Stammpflanze oder unter Beilegung derselben und Hinzufügung einer Liste derjenigen Krankheiten, gegen die mau die Droge drüben anwendet, einsenden; dann werden wir uns leichter verständigen, einen regeren Austausch pflegen und an die Untersuchung der Droge mit grösserem Interesse gehen. Sie können unserer Unterstützung sicher sein.

Schon das, was die diesmalige, gerade von den Apothekern trefflich besicherte südamerikanische Ausstellung an Drogen bot, war sehr anerkennenswerth und wohl geeignet, Anknüpfungspunkte zu bieten. Es wird künftighin bei Beachtung der obigen Punkte aber noch ein weit höherer Nutzen aus derartigen Ausstellungen für beide Theile erwachsen als bisher und das Band, welches die Deutschen diesseits und jenseits des Ozeans verbindet, enger knüpfen. Ein guter Anfang ist ja gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichstagswahlen.

III.

Es wäre ebenso thöricht wie schädlich, nicht einzugestehen, dass die Sache der bürgerlichen Freiheit in Deutschland durch das allgemeine Stimmrecht am 21. Februar eine schwere Niederlage erlitten hat. Da gibt es nichts zu verhehlen oder zu beschönigen, die Thatsache ist unerbittlich und von dem Druck, den sie auf Geist und Gemüth ausüht, kann man sich nur befreien, wenn man sie in ihren Ursachen zu begreifen, in ihren Folgen zu würdigen sucht. Erst wenn dies geschehen ist, kann der Plan, das Verlorene wieder zu gewinnen, entworfen und in Angriff genommen werden.

Wenn wir die bekantnen Wahlresultate ins Auge fassen, treten uns zunächst zwei Erscheinungen entgegen, die auf eine gleiche Quelle zurückzuführen sind: die gewaltigen Ziffern der Wahlbetheiligung in Stadt und Land und die relative Schwäche der bürgerlichen Oppositionsparteien. Das war in Städten wie Berlin, Kö-

nigsberg, Leipzig, Breslau und Stuttgart genau so, wie in Frankfurt, überall sahen sich die freisinnigen und demokratischen Elemente überflügelt einerseits von der reaktionären Coalition, andererseits von der Sozialdemokratie. Wie in Frankfurt, so kommen auch in Königsberg, in Breslau und in Hannover zum erstenmale die gouvernementalen Kandidaten mit den sozialdemokratischen in die Stichwahl, die freisinnige Bürgerschaft ist dem gleichzeitigen Ansturm von links und rechts, dem es so lange widerstanden hat, diesmal nicht gewachsen gewesen. Die Ursache ist leicht zu finden; das Verständniss für die Sache, die von der Opposition zu vertreten war, wurde getrübt und verdunkelt durch eine seit Wochen vorhandene und fleissig genährte Furcht vor kriegerischen Ereignissen, die um so lebhafter empfunden wurde, als sie zugleich lähmend auf das Erwerbsleben in allen seinen Richtungen gewirkt hatte. Gerade das Bürgerthum aber macht seine Zufriedenheit zuerst von der Sicherheit, die Frucht seiner Arbeit und seines Fleisses geniessen zu können, abhängig, alle anderen Bestrebungen stehen ihm erst in zweiter Linie und gelten nichts, wenn es jene Sicherheit gefährdet glaubt.

Das aber war diesmal der Fall. Durch Kriegsbefürchtungen geängstigt, durch Verluste geschädigt, sah das Bürgerthum sich nach Rettung um und glaubte sie darin zu finden, dass der Reichstag der Regierung Alles bewillige, was sie verlange. Man verschloss sich der Erkenntniss, dass dies, soweit die Sicherheit der Wehrkraft des Reiches in Frage kommt, bereits geschehen war, man verband mit der streitigen Frage des Septennats die seltsame Fiktion, dass in der Zahl der Jahre ein für Krieg und Frieden bedeutsames, ja sogar ausschlaggebendes Moment liege, dass die Sieben eine Art magischer Gewalt auf die Revanchelust der Franzosen ausüben werde. Gegen diese Fiktion waren alle Gründe der Vernunft, alle überzeugenden Elemente der Thatsachen ohnmächtig, man hatte es mit dem Unausrottbaren, mit blindem Glauben zu thun, und die Verblendung steigerte sich noch in dem Grade, als man ihr mit Vernunft und Besonnenheit entgegentrat. Je weniger es möglich war, sich von dem Schlagworte, das Septennat sei der Friede, Rechenschaft zu geben, um so mehr versteifte man sich darauf und ging endlich so weit, die Verantwortlichkeit für den Kriegslärm und die geschäftlichen Verluste dem letzten Reichstag wegen seines Widerstandes gegen das Septennat aufzubürden.

Die Folge war der Abfall einflussreicher Wählerkreise von der Opposition und ihr Uebergang in das Lager der Regierungsparteien. Erst den Frieden, war die Loosung, das Andere wird sich später finden; man versicherte, der liberalen Sache treu bleiben und ferner für sie einstehen zu wollen, nur diesmal müsse man sich von ihr trennen, weil sie höhere Güter gefährde. Die vereinigten Regierungsparteien wussten mit allem Künsten diese der Opposition abwendige Stimmung zu steigern und zu erhalten, zur Hilfe kam ihnen dabei der ganze bürokratische Apparat und eine Fülle von Geldmitteln, die der Agitation zur Verfügung standen. In Millionen von Exemplaren verbreitete man Flugblätter, die in Bild und Wort die Schrecken einer feindlichen Invasion ausmalten, vor jedes Auge brachte man jene Karte, die in greller Farbe fabelhafte Schaaren französischer Truppen an den Grenzen des wehrlosen Deutschland erscheinen liess. Die Diskussion anderer Fragen wurde abgelehnt, die vereinigten Regierungsparteien setzten Alles auf den Appel an die Furcht und liessen keine Besonnenheit aufkommen. Der Erfolg hat gezeigt, dass sie sich nicht verrechnet haben, sowohl in der Ziffer der Wahlbetheiligung wie in den Wahlresultaten ist jene Stimmung zum Ausdruck gelangt, auf deren Beseitigung die Opposition vergeblich alle ihre Kraft gesetzt hatte.

Es kam noch ein weiteres Moment hinzu, die Anhänger der Regierungskandidaten gerade aus den Reihen der Opposition zu vermehren, das Zurückkehren der scharf reaktionären Richtung zu Gunsten einer anscheinend gemässigten Politik, die sich hoch und theuer verschwor, dass nirgend die Absicht bestehe, dem Volke alle Rechte zu nehmen oder zu verkürzen und neue Lasten aufzuerlegen, die sogar ihr Wort dafür einsetzte, sie selbst werde nöthigenfalls solchen Absichten kräftig entgegenzutreten. Das politische Gewissen Aller, die mit der Opposition grollten, fühlte sich dadurch erleichtert; wenn man das Septennat mit seiner magischen Kraft sichern konnte, ohne irgend ein nationales oder freiheitliches Gut zu gefährden, wie hätte man sich besinnen können? Es fehlten die warnenden Stimmen nicht, aber man verschloss ihnen sein Ohr; man glaubt so gern, was man wünscht und der Wunsch, der Reaktion keinen Vorschub zu leisten, war in jenen Kreisen, die der Opposition treu wurden, der allerliebteste.

Besonders lehrreich sind in dieser Beziehung die Ziffer der Berliner Wahlen. In der Reichshauptstadt hatte bisher die antisemitisch-reak-

tionäre Richtung, die in ihrer Hässlichkeit durch den Dreiklang der Namen Stöcker-Wagner-Cremer repräsentirt wird, die Führung gegen den Freisinn gehabt, ohne Erfolge erringen zu können. Angewidert von dem Treiben der Agitation blieben die anständigen bürgerlichen Elemente entweder von den Wahlen fern, oder schlugen sich zu der Opposition, wie unsympathisch sie ihnen auch sein mochte, um ihrerseits gegen eine Bewegung, die ihnen als friedensstörend galt, zu protestiren. Als sich die Vereinigung der Liberalen mit den Konservativen unter Preisgebung der Stöcker und Genossen vollzogen hatte, konnte man gespannt darauf sein, ob es gelingen werde nunmehr auch jenen Theil des Bürgerthums, der sich an dem Antisemitismus und dem Demagogenthum verkehrt hatte, zu gewinnen. Stöcker und Genossen waren es nicht allein, die auf ein Fiasko der mittelparteilichen Wendung rechneten, das sie wieder an die Spitze bringen und allen Frondirungsgelüsten ein Ende machen werde, auch auf entgegengesetzter Seite glaubte man, ohne den Antisemitismus werde die sogenannte Berliner Bewegung schnell bankrott machen. Das war, wie sich jetzt herausgestellt hat, eine falsche Rechnung. Die Kartellkandidaten haben in Berlin eine Stimmenzahl erreicht, wie sie den Antisemiten nie zugefallen war, die Freisinnigen konnten kaum ihre Wahlziffer von 1884 behaupten, was einen Abfall im eigenen Lager nach der anderen Seite hin bekundet. Ein schlimmes Omen für die Stöcker und Genossen, die es nun wohl sich gefallen lassen werden müssen, dass sich in das von ihnen gemachte Bett der „kommende Mann“ legt, da er, wie die Wahl gezeigt hat, als Kartellführer mehr bieten kann, als der Antisemitismus.

Behauptet haben sich dem Ansturm der Regierungsparteien gegenüber auch Centrum und Sozialdemokraten, wenn auch nicht in den Mandaten, so doch in ihren Wahlziffern. Das Centrum wird nur solche Kreise einbüßen, die ihm stets bestritten, auch früher schon entrisen worden waren; es behauptet sich in seinen Stammsitzen und die ihm entgegengestellten Septennatskandidaten haben es nicht einmal so weit gebracht, wie im Jahre 1874 zur Zeit der Hochfluth des kirchlichen Konflikts die protestantischen oder altkatholischen Kulturkämpfer. Wer von einem Anwachsen der Anticentristen in Bayern, Rheinland und Schlesien spricht, übersieht den eigentlichen Grund dieser Erscheinung; die Opposition gegen das Centrum, die seit 1878 auf aussichtslosen Kampf verzichtet und dem Centrum das Feld überlassen hatte, ist in der Hoffnung, von den Jacobinischen Noten profitieren und mindestens eine Spaltung in die katholischen Wählerkreise bringen zu können, zum erstenmale überhaupt wieder auf den Plan getreten. Der Mandatsverlust der Sozialdemokratie findet seine Erklärung einerseits in der grösseren Wahlbetheiligung, andererseits in der unerhörten Beeinflussung der Arbeiter durch die Grossindustrie, die vielfach in der Drohung gipfelte, man werde, wenn das Septennat abermals abgelehnt, also kein Reichstag mit gouvernementaler Mehrheit zu Stande kommen werde, zu massenhaften Arbeiter-Entlassungen schreiten. Dass gerade in Sachsen, wo die Sozialdemokratie in den Industriebezirken ihre Stammsitze hatte, die Niederlage der Partei eine vollkommene ist, erhärtet unsere Annahme.

Vom Lande fehlen noch die meisten Resultate, aber die bereits bekannten genügen schon, das Wahlbild dahin zu fixiren, dass die Wahlpolitik des Reichskanzlers endlich das langersehnte Ziel erreicht hat: eine mittelparteiliche Mehrheit, innerhalb welcher die Elemente konservativer und nationalliberaler Richtung sich so mischen, dass die Regierung für eine gemässigte oder reaktionäre Politik freie Hand behält. Sie ist Siegerin geblieben; welche Folgen ihr Sieg für die Nation haben wird, darüber werden uns ganz andere Dinge wie die Annahme des Septennats sehr bald belehren. Manche Illusion wird dabei in die Brüche gehen und der Reue Platz machen, deren: „So war's nicht gemeint“ aber zu spät kommen wird.

Notizen.

S. Paulo. Am Sonntag ist Hr. Dr. Falcão Filho gestorben. Derselbe war seit 1860 Lente an der hiesigen Rechtsfakultät und bekleidete sonst noch verschiedene Aemter; er war zuletzt Präsident der Compahia Cantareira e Esgotos, der Nordbahn, sowie der Companhia de Gaz e Oleos in Taubaté. Er ist 53 Jahre alt geworden.

Seinem unternehmenden, praktischen Geiste verdanken viele nützliche Unternehmungen ihr Dasein; er war einer der Gründer der Paulista-Bahn und Präsident derselben (1869); ebenso zeigte er auch auf literarischem Gebiete Begehung. Die Provinz verliert in ihm einen ihrer thätigsten Bürger.

Die Polizei der Hauptstadt hat im Laufe des Monats März 32 professionelle Spitzbuben und Ganner verhaftet, von denen 18 einen „Termo de bem viver“ unterzeichnen mussten und 14 in die Cadeia gesperrt wurden.

Von Rio kamen hier 39 Kisten mit Uniformstücken an, von denen 19 Kisten für die hiesige Kavallerie, 16 für die Infanterie und 4 für die Militärkolonie Itapura bestimmt sind.

Die Einnahme des am Sonntag Morgen stattgehabten Bando pectorio, zum Besten der vom Erdbeben betroffenen Gegenden Italiens, ergab nach Abzug aller Spesen 1:399\$500.

Von Genua meldet ein Telegramm, dass sich am 31. März mit dem Dampfer „Bourgogne“ wieder 800 Immigranten für Rechnung der Soziedade Promotora de Inmigracão nach der Provinz S. Paulo eingeschifft haben.

Im hiesigen neuen Spital faud im Monat März folgender Krankenverkehr statt: Es waren in Behandlung am 28. Februar 141 Es kamen hinzu im März 148 Es wurden davon kurirt und entlassen 116 Es starben 29 Es befanden sich dort Ende März 144

Von diesen 144 gehören 101 zum männlichen und 43 zum weiblichen Geschlecht; es befinden sich darunter den Nationalitäten nach: Männer: 42 Brasilianer, 22 Portugiesen, 4 Spanier, 17 Italiener, 6 Franzosen, 5 Deutsche, 2 Schweizer und 2 Schweden. Frauen: 36 Brasilianerinnen, 3 Portugiesinnen und 4 Italienerinnen. Gestorben sind 17 Brasilianer und 12 Ausländer.

Am 25. d. M. soll die Eröffnung der diesjährigen zweiten Session der hiesigen Jury stattfinden.

Auf dem Largo Paysandú wird gegenwärtig ein Circus für die Kunstreitergesellschaft Gebrüder Carlos errichtet. „Cavallinhos“ sind bekanntlich das Hauptvergnügen der Paulistaner und werden besser besucht als Operngesellschaften.

Heute haben die „Ferias do fóro“ (Gerichtsferien) begonnen, welche bis zum 20. d. Mts. dauern.

Die bis jetzt noch nicht eingetauschten, verfallenden 2½-Scheine erleiden bis Ende Juni einen Verlust von 40 Rs., die 5½-Scheine von 100 Rs. und die 10½-Scheine von 200 Rs.

In der Vorstadt Liberdade haben die HH. Tavares, Sica & Co. eine grosse Fabrik für Pelzpräparirung und Dampffärberei errichtet. In der Rua do Imperador wird das Verkaufsgeschäft eröffnet.

Nach der Kolonie Cascalho haben sich jetzt 17 dänische Familien begeben, um sich dort anzusiedeln.

In 35 Munizipien dieser Provinz, in denen die Hauptcentren der Sklaven mit inbegriffen sind, wurden in die neue Matrikel 50,419 Sklaven eingetragen. Man glaubt, dass die Gesamtzahl der Sklaven in der Provinz, die man nach der letzten offiziellen Statistik noch auf 120,000 schätzte, gegenwärtig 70,000 nicht überschreiten wird.

Die Polizei visirte die Reiselegitimation von Carlos Schorcht, welcher eine Reise nach Europa austritt.

Die Gemahlin des Ackerbauministers Dr. Antonio Prado ist erkrankt. Gestern Abend 6.30 sind mittelst Nachtzuges Hr. Caio Prado sowie verschiedene andere Personen derselben Familie nach Rio gereist, um die Kranke zu besuchen.

Von dem gestern früh nach Rio abgegangenen Schnellzuge entgleisten bei der Station Guararema 3 Waggons und stiessen gegen eine auf dem Nebengeleise stehende Lokomotive, wobei diese, sowie zwei Waggons etwas beschädigt wurden. Ausser 40 Minuten Verspätung hatte der Fall keine weiteren schlimmen Folgen.

Club Internacional. Die Directoria dieses blühenden Vereins beehrte uns mit Zusendung ihres interessanten Relatorio. Der Club, welcher der geselligen Unterhaltung und Belehrung, gemeinschaftlichen Vergnügungen etc. gewidmet ist, ist gegenwärtig wohl der stärkste von São Paulo. Die veröffentlichte Mitgliederliste weist 330 Namen auf, worunter wir die angesehensten Persönlichkeiten aller Nationen finden. Auch viele Deutsche befinden sich darunter. Der Verein veranstaltet ab und zu auch grössere Concerte, bei denen die besten hiesigen Künstler mitwirken und die sehr besucht sind. Dirigent desselben ist Hr. Ed. Pons.

In Campinas verbrannte sich am Sonnabend Abends eine Frau infolge einer explodirenden Petroleumlampe dermassen, dass sie bald darauf starb.

Der gestern 9.30 von Campinas abgegangene Personenzug gerieth bei der Station Mogymirim infolge falscher Weichenstellung auf ein andres Geleise und stiess auf einen auf demselben haltenden Güterzug. Die Lokomotive des ersteren wurde dadurch dermassen beschädigt, dass sie die Fabrik unterbrechen musste; von Personenverletzungen wird nichts gemeldet.

In Piracicaba versuchten die Gefangenen aus der Cadeia auszubrechen und hatten bereits ein Gitter durchsägt, als der Plan entdeckt und vereitelt wurde.

Im dortigen Munizip befinden sich nach der letzten Immatrikulirung 3694 Sklaven, darunter 278 von S. Pedro.

Es sind blos 28 über 60 Jahre alte Sklaven registriert.

Das **Engenho Central de Piracicaba** hat, wie die meisten anderen Zuckerfabriken, schlechte Geschäfte gemacht und hat Schwierigkeiten, seinen Verpflichtungen zu genügen. Am 31. März hat deshalb bereits die zweite Versammlung seiner Gläubiger stattgefunden, in welcher folgendes beschlossen wurde:

Die Gläubiger reduzieren die bisherigen Zinsen auf 6 Proz. per Jahr und bewilligen Zahlungsfristen; als Garantie übernehmen sie selbst die Fabrik, um sie unter der Leitung zweier zu erwählender Gläubiger fortarbeiten zu lassen. Diese beiden erhalten zugleich Vollmacht als Prokuratoren, um den Ertrag der Fabrik zur progressiven und proportionellen Tilgung der Schulden zu verwenden, und falls der Ertrag innerhalb einer festzusetzenden verhältnissmässigen Frist nicht hierzu ausreicht, sind sie ermächtigt, die Fabrik zu verkaufen und zu liquidiren. Ernannt wurden hierzu die Credoreu Dr. Estevão de Rezende und Dr. João Tobias.

Rio Claro. Die Jury hat den Verbrecher Francisco Orefice, welcher gegen seinen Socio

und Landsmann einen Mordversuch machte, freigesprochen. Der Richter hat dagegen appellirt.

In **Tieté** wurden durch den Emanzipationsfond 8 Sklaven zum Preise von 5:500\$000 freigekauft.

In Sorocaba existirten 1871	3096 Sklaven,
in den eben abgeschlossenen Matrikeln sind eingetragen	940 „
somit hat sich die Zahl vermindert um	2156 „

In Campo Largo existirten 1871	387 „
heute dagegen nur	252 „
Abnahme	135 „

In Piedade befanden sich 1871	326 „
heute nur	152 „
Abnahme	174 „

Santos. Kürzlich wurde einer der Zöglinge der dortigen Marineschule von einem tollen Hunde gebissen, darauf von Dr. José Leopoldo Ramos in Behandlung genommen, und die Krankheit schien auch sich gebessert zu haben. Vor einigen Tagen hat der Bursche aber unzweifelhafte Anzeichen von Tollwuth merken lassen, und es wird jetzt, und zwar durch die hiesige Presse — von der Behörde die Ergreifung von Massregeln verlangt, um den unglücklichen Patienten zu retten.

Die Alfandega ergab am 1. und 2. April die Summe von 277:243\$757, und die Mesa de Rendas in derselben Zeit 10:619\$862.

Die Taxa adicional von 5 Proz., zu Gunsten des Emanzipationsfonds ergab im selben Monat 188:219\$691

In Rio betrug dieselbe 178:219\$691.

Nachdem die **Cholera** in Matto Grosso ganz oder doch ziemlich erloschen ist, befürchtet man deren Erscheinen in der Nachbarprovinz Goyaz.

Die Regierung von Goyaz lässt den Verkehr mit jener Provinz durch einen Sanitätscordon absperrern.

Auch in **Goyaz** ist die Emanzipationsbewegung in Fluss gekommen. Wie wir der uns zugehenden Zeitung „Goyaz“ entnehmen, haben sich dort zahlreiche Gesellschaften aus allen Klassen der Bevölkerung gebildet, um die Emanzipation zu befördern und damit die Provinz zu der ehrenhaften Rangstellung emporzuheben, die ihrer Bevölkerung und territorialen Bedeutung entspricht.

Rio de Janeiro. Am Sonnabend Morgen hatte S. M. der Kaiser wieder einen Anfall von Erbrechen und Frostigkeit. Dieser Zustand besserte sich indessen um 10 Uhr, so dass der hohe Patient die ihm vorgelegten Aktenstücke dispatchiren konnte. Sein Gesundheitszustand hat sich bisher auch noch mehr gebessert; doch bestehen die Aerzte darauf, dass der Kaiser nicht in Petropolis bleiben dürfe, sondern eine Luftveränderung vornehmen müsse.

Ein Telegramm vom 5. d. meldet, dass der Kaiser seine Wohnung nach dem Hause des Visconde de Ubá, in Petropolis, verlegt hat und später sich einige Zeit bis zur völligen Wiedergenesung auf der Tijuca aufhalten wird.

Nach heute hier eingetroffenen weiteren Nachrichten soll der Gesundheitszustand Sr. Majestät schlimmer sein als man allgemein annimmt; besonders die Frostfieber sollen sich häufig wiederholen und ernste Besorgnisse erwecken.

Hoffen wir das Beste, nämlich, dass die kräftige Konstitution des Monarchen auch diese Gefahr bald überwinden möge.

Der deutsche Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ brachte 81 Immigranten für Rio und 585 für Santos.

Das **unterseeische Kabel** zwischen Santa Catharina und Rio Grande do Sul ist unterbrochen.

Segen der Lotterie. In Pernambuco ist am letzten Donnerstag der Schatzmeister der dortigen zum Besten der Sklaven-Emanzipation gestifteten Lotterie verhaftet worden, wegen Unterschlagung der Gelder.

Auch in Rio ist jetzt ein Lotteriekollekteur verhaftet worden, welcher einen bedeutenden Gewinn, der auf N. 4119 der letzten grossen Ypiranga-Lotterie gefallen war und dem Deputirten Hrn. Lacerda Werneck gehörte, unterschlagen hat.

Von **Pernambuco** meldet ein Telegramm vom 31. März, dass dortige Polizisten einen armen Sklaven derartig prügelten, dass der Unglückliche an den Folgen bald darauf starb.

Die Entrüstung der Bevölkerung soll gross sein. Die Abolitionisten verlangen strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

Von **Joinville** meldet ein Telegramm vom 2. April, dass infolge eines zwei Tage anhaltenden Regens die ganze Stadt überschwemmt ist und die Bewohner in den Strassen mit Kähnen fahren. So gross soll die Überschwemmung noch nie gewesen sein. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Die Mogyana-Bahn hatte im zweiten Semester des verfloßenen Jahres an	
Einnahmen	970:793\$610
Ausgaben	398:147\$566
Ueberschuss	572:646\$044

Das angelegte Kapital beträgt 5100 Contos. Nach Abzug der Spesen bleiben zur Vertheilung als Dividende 382:500\$000, oder 15½ per Aktie. Der Reservefond wird auf 221:482\$290 erhöht.

Die mit der Exploration des Terrains zur Verlängerung der Bahn bis Uberaba beauftragten Ingenieure haben ihre Vorarbeiten beendet und sind nach dem Bureau der Compagnie zurückgekehrt, um die spezifizirten Pläne und Kostenanschläge auszuarbeiten, so dass mit der Ausführung in nächster Zeit begonnen werden kann.

Auf einer Fazenda bei Campinas wurde dieser Tage ein Sklave von einer grossen Klapperschlange gebissen. Der herbeigerufene Apotheker Carl Blömberg machte 3 Einspritzungen von Permanganat von Potassa und binnen weniger Stunden war der Patient ausser aller Gefahr.

Der **Schiffsverkehr in Santos** vom Monat März ist folgender:

Eingelaufen sind 41 Dampfer und 38 Segelschiffe, 78 waren befrachtet, und 1 führte Ballast. Von ausländischen Häfen kamen 37, von brasilianischen 42 Schiffe.

Der Nationalität nach waren es: brasilianische 34, deutsche 9, englische 15, französische 5, norwegische 9, amerikanische 2, belgisches 1, portugiesisches 1, schwedisches 1 und italienisches 1. Beladen waren mit Stückgütern 57, Holz 3, Kalk 2, Weizenmehl 1, Zucker 5, Koblén 10, mit Ballast 1.

Es kamen: aus den Nordhäfen des Reichs 24, aus den Südhäfen 18, von Bremen 2, Havre 5, Hamburg 5, Baltimore 1, Liverpool 3, Newyork 4, Cardiff 4, New-Castle 4, Swansea 1, Loudon 2, Southampton 1, S. Luiz de Rhone (?) 1, Genua 2, Newport 2.

Im Munizip **Juiz de Fóra** wurden in die neuen Matrikeln eingetragene 14,902 Sklaven. Die Zahl der über 60jährigen Sklaven, welche als freie gelten, beträgt 676.

Paraná. „Pionier“ in Curityba berichtet: Das Gesetz über die Besteuerung der Herva Maté, 10 Reis auf je 15 Kilo, welche ausgeführt werden, wurde vom Präsidenten der Provinz sanktionirt.

Die Zahl der Sklaven in hiesiger Provinz betrug nach der Statistik vom 30. Juni vergangenen Jahres 5635, und zwar: 2458 männliche, 3177 weibliche. Die Zahl der Minderjährigen belief sich auf 3055, von denen 1607 männlichen und 1448 weiblichen Geschlechts sind.

In Campo Largo wurde der Lehrer Firmino Lourenço da Souza auf Befehl des Hrn. Präsidenten seines Amtes entbunden, weil derselbe zum Protestantismus übergetreten ist.

Hr. Conrad Bühler hat über das Resultat, welches er in diesem Jahre mit der Anpflanzung von Weizen erzielt hat, an die Regierung Bericht erstattet. Hr. Bühler hat zu verschiedenen Zeiten die Aussaat bewerkstelligt, nämlich Mai, Ende Juni und Juli; er hat nun herausgefunden, dass der Weizen, der Ende Juni gesäet wurde, den reichsten Ertrag gegeben hat, dabei hat sich ferner der australische Weizen am besten bewährt.

Viele Angestellte der hiesigen Geschäftshäuser und auch einige Kaufleute haben ein Gesuch an die Assembléa eingereicht, in welchem sie bitten, die Geschäfte möchten Sonntags statt um 3 Uhr schon Mittags geschlossen werden.

Vom Kassirer des Generalschatzamt wurde Ende des Monats ein Kasten enthaltend 35 Contos de Reis in entwertheten Scheinen nach Rio geschickt.

Dort angelangt wurde das Fehlen eines Packets von 7:110\$000 in Noten von 10\$ bemerkt und das hiesige Schatzamt davon in Kenntniss gesetzt.

Auf Ersuchen des betreffenden Kassiers wurde die Kiste nach hier zurückgeschickt und von Sachverständigen in Gegenwart des Polizeichefs untersucht, wobei sich herausstellte, dass dieser Kasten von unten am Boden geöffnet worden sei. Dieser Beweis zeigt zur Genüge die Schuldlosigkeit des Herrn Kassiers,“ sagen hiesige Blätter, und damit wird diese Angelegenheit ad acta gelegt sein.

Morretes hat durch das ungewöhnliche starke und anhaltende Regenwetter schwer zu leiden gehabt. Der Nbandiaquara und Marumby schollen zu riesigen Strömen an und traten aus ihren Ufern, die ganze Ebene, in der das Städtchen liegt, in einen grossen See verwandelnd. Selten hat Morretes unter so hohen Ueberschwemmungen zu leiden gehabt. Traurig hört sich an was von dort über das Hospital der Blatternkranken berichtet wird. Das Wasser drang auch in dieses Gebäude ein, die Kranken der Gefahr des Ertrinkens aussetzend, wenn sie nicht sofort von dort gerettet wurden, was nur in einer Canôa geschehen konnte und unter strömenden Regen bewerkstelligt wurde. Die Unglücklichen wurden total durchhässt und das hatte zur Folge, dass alle, 4 an der Zahl, den Leiden erlegen sind.

„Harmonie.“ Zu dem Dutzend in Curityba existirenden deutschen Vereinen ist jetzt noch ein neuer gekommen, welcher den sympathischen Namen „Harmonie“ erhalten hat.

An Harmonie scheint es in der That den Curitybanern bis jetzt gefehlt zu haben. Das geht uns in S. Paulo ebenso.

Kaiser-Wilhelm-Schule. Unsere Landsleute in Curityba haben bei Gelegenheit des Kaiserfestes am 22. März beschlossen, eine Sammlung zur Erbauung eines Schulhauses zu veranstalten, welches den Namen „Kaiser-Wilhelm-Schule“ erhalten soll.

Ein texanisches Blatt schreibt in **grimmiger Felde** gegen die Redaktion eines anderen:

Letzte Woche führte die Gattin unseres geehrten Zeitgenossen vom „Argus“ ihr neues Reitkleid auf den Strassen von Crosbyville spazieren. Bezahlt ist es noch nicht. Reiten kann sie auch nicht besonders. Das neue Reitkleid ist nicht so übel und recht modern; dahingegen gab sie durch ihre alte Mode, auf dem Sattel herumzuhopsen, als gälte es, ein zähes Beefsteak mübe zu reiten, reichlichen Stoff zu allerlei mehr oder minder zarten Scherzen. Trotz alledem kann sie übrigens besser reiten, als ihr jämmerlicher Kerl von Mann eine Zeitung zu redigiren versteht!

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber den Wahlkampf in Deutschland schreibt die Berliner „Volkz-Zig.“ in einem längeren Artikel u. A.: „Würdig des Wahlziels waren die Wahlmittel. Kriegsgerichte und päpstliche Einmischung in die militärischen Angelegenheiten des Reichs, der Obor der Landräthe mit dem Hochdruck der bürokratischen Maschinerien, die „patriotischen“ Arbeitgeber mit der über den Köpfen der Arbeiter geschwungenen Hungerpeitsche — ein Bild, das den hoffnungsseligen Menschenfreund daran verzweifeln lassen könnte, dass unsere vielgerühmte Gesittung mehr sei, als eine leicht übertriebene Barbarei, aber auch ein Bild, das jeden ernsten und nachdenkenden Wähler in tiefster Seele erbittern muss und seine Wahl allein auf solche Männer lenken muss, von denen er weiss, dass sie Fuss beim Male stehen gegen die Wiederkehr von Dingen, deren der deutsche Patriot vor den gebildeten Völkern des Auslandes nicht anders als mit tiefem Schameröthen gedenken darf. Wir sind im deutschen Reiche heute soweit, wie wir vor einem Menschenalter im preussischen Staate waren, nur dass damals die Verräther fehlten, welche so sehr der Scham entbehren, dass sie die Thaten der Herren v. Mantuffel und von Westfahlen als die Erfüllung dessen priesen, was die liberale Weltanschauung erstrebe!

Bekanntlich wurden in Frankfurt ein Wirth und mehrere Gevatter Schneider und Handschuhmacher, die sich erlaubten, dormalen im Reiche der Wissenschaft und Gelahrtheit verbotene Zeitschriften zu lesen, auf Grundlage des Sozialistengesetzes eingekerkert und über die Stadt selbst der kleine Belagerungszustand verhängt. Die Angeklagten sind nun in Form Rechtens prozessirt worden. Der Wirth Prinz erhält mit 3 Genossen 6, Andere 5, 4, 2, und 1 Monat Gefängnis. Die Angeklagten haben sich während der sechstägigen Gerichtsverhandlung gut betragen und werden vorläufig auf freien Fuss gesetzt. Wenn sie ihre Zeit abgessen, sollen sie sodann aus Frankfurt ausgewiesen werden.

Frankreich.

Wenn die Nachrichten, die aus Corsica kommen, nicht nach südlicher Art sehr übertrieben sind, so bereitet sich dort ein kleiner Aufstand vor. Der Rechtsanwalt Leandri, ehemaliger Herausgeber eines bonapartistischen Blattes, hat die Fahne des Aufstehens entfaltet und ist angeblich mit 400 Anhängern „in den Busch gezogen“, was in Corsica die höfliche Umschreibung für das „Räuberhandwerk ergreifen“ ist. Er hat diesen Schritt that, erliess er, wie es sich für einen Mann von Bildung und Gesittung schickt, eine Kriegserklärung in aller Form gegen die französische Obrigkeit. Das wunderliche Schriftstück wurde in Bestia an allen Strassenecken angeschlagen und seine Hauptstelle lautet: „Die Stunde der männlichen Entschliessungen hat geschlagen. . . Man hat uns feierlich versprochen, die Gerechtigkeit in unser unglückliches Land zurückzubringen. Die Republik hat alle ihre Versprechen gebrochen. . . Der Stimmzettel ist in unseren Händen nicht mehr die gesetzliche Waffe des Bürgers. Wozu stimmen, da unser Wille doch gebrochen, jede unserer Wahlen vernichtet wird, da die Gerichte und Behörden den Bedrückern und Fälschern Straflosigkeit zusichern. Frankreich verlässt uns. Rechnen wir nur noch auf uns, um Corsica von seinem Bedrückern zu befreien. Zu den Waffen! Für jeden, der in seiner Brust ein Manues- und Corsen-Herz schlägt, wird der Aufstand zur heiligen Pflicht. . . Freie Corsen, unabhängige Corsen! stolze Bergbewohner, zu den Waffen! Drauf auf die Bedrückern! Krieg den Tyrannen!“

Belgien.

Ein schweres Unglück hat sich in dem Walzwerk Brison in Marchiennes-Port bei Charleroi ereignet. Das Haupttriebwerk, durch welches das ganze Walzwerk in Gang gesetzt wird, im Gewichte von 80,000 Kilogramm ist gebrochen und seine Theile, die mit rasender Gewalt umherflogen, sind auf ein zweites Rad von 35,000 Kilogr. Gewicht gestossen, das die kleineren Maschinen in Bewegung setzt, überallhin Zerstörung und Vernichtung tragend. Ein Theil der gewaltigen Eisentrümmer warf die Säulen, welche das Dach der Halle trugen, um und zersplitterte das Eisengebälk, auf dem sich das Dachwerk erhebt. Mit furchtbarem Getöse stürzten Balken, Sparren und Ziegel dieses Daches in das Innere des Gebäudes auf eine Länge von 60—65 Meter nieder, zerbrachen in ihrem Falle Maschinen und Cylinder, und begruben unter ihren Trümmern die mit ihrem Tagwerk beschäftigten Arbeiter, etwa 70 an der Zahl. Einigen dieser Unglücklichen gelang es gleichwohl, durch rasches Ergreifen der Fenster sich zu retten; der Maschinenmeister hatte noch gerade Zeit gefunden, sich unter eine starke Eisenblechplatte zu flüchten, die dem Sturz der niederfallenden Eisenbalken widerstand und ihm das Leben rettete. Wie ein Lauffener batte sich die Kunde von dem Unglück in der Gemeinde Marchienne verbreitet, und bereits eine halbe Stunde nach dem Einsturz des Dachwerks begannen die Rettungsarbeiten an der Unglücksstätte. Nach dreistündigem Wegräumen der Trümmer waren 7 Tode und 20 Verwundete, allesamt schrecklich verstümmelt, herausgeschafft; seitdem ist, soweit bekannt, die Anzahl der Verunglückten bereits auf 35 gestiegen. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bis jetzt nichts Näheres bekannt. Circa 400 Arbeiter sind auf 3—4 Monate ausser Brod gekommen, denn die Zerstörungen am Gebäude sind so bedeutend, dass sie in kürzerer Zeit nicht reparirt werden können.

Die Regierung kündigte die Vorlage eines Sozialistengesetzes an. Damit wird sie die nämlichen schlechten Erfahrungen machen wie Deutschland.

Holland.

Gleichwie in Belgien ist auch in Holland von der zweiten Kammer eine Kommission zur Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen in den Niederlanden eingesetzt; dieselbe hat ihre Arbeiten vollendet, und ihr Bericht, soweit er sich auf die in Amsterdam gehörten Aussagen bezieht, ist erschienen. Es wurden nicht weniger als 5097 Fragen gestellt, welche von 65 aufgerufenen Personen beantwortet wurden. Bezeichnend ist die auf die Frage, warum es so schwer halte, die Leute zum Erscheinen vor der Kommission zu bewegen, ertheilte Antwort: „Weil sie fürchten, von ihren Arbeitgebern kurzweg entlassen zu werden, wenn sie alle an sie gerichteten Fragen der Wahrheit gemäss beantworten würden.“ Was das jetzige Gesetz hinsichtlich des Verbots der Kinderarbeit betrifft, so ging aus fast allen Zeugnisaussagen auf's deutlichste hervor, dass dasselbe von den Arbeitgebern verletzt wird. Auf die Frage, ob die Eltern, wenn das Gesetz strenger gehandhabt würde und wenn also die Möglichkeit abgeschnitten wäre, dass ihre Kinder etwas verdienen könnten, geneigt wären, letztere in die Schule zu schicken, antwortete ein Arbeiter: „Nur dann, wenn die Eltern für die Zeit des Schulbesuches Geld erhielten und zwar einen Betrag, der demjenigen gleich käme, welchen die Kinder bis jetzt durch Fabrikarbeit verdient haben!“ In einigen Fällen bat die Untersuchung haarsträubende Dinge zu Tage gefördert. So wurde bezüglich der weltbekannten Firma P. Regout & Co. in Maastricht konstatiert, dass, um das „Dauerfeuer“ zu unterhalten, die Glasbläser von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends durcharbeiten und dann durch eine neue Brigade abgelöst werden, die bis 6 Uhr früh arbeitet; alles dies nur mit kleinen Zwischepausen zum Essen. Von der allgemeinen Sonntagsruhe sind die Schmelzer und Heizer ausgenommen. Die Schmelzer haben nur, wenn sich zwei Festtage folgen, einen Tag frei, also drei bis vier Tage im ganzen Jahr, während den Heizern auch diese Wohlthat versagt ist; dieselben haben im ganzen Jahr auch — nicht einen einzigen Tag frei! Die Schmelzer verdienen 3 bis 4 Francs pro Tag, die Heizer 1.70 Francs. Es wurde ausserdem festgestellt, dass Kinder von zwölf Jahren sechs Nächte der Woche beim glühenden Ofen arbeiten, also nur einmal in der Woche des Nachts in's Bett kommen!

Italien.

Bei den Flussregulierungsarbeiten in Medua di Livezza streike 900 Arbeiter. Die Unternehmer baten die Behörden um Sukkurs. Infolge dessen wurde sofort eine Compagnie Bersagliere und eine Abtheilung Karabinieri dahin abgesandt. Die Arbeiter erklärten, sie würden der Gewalt wieder Gewalt entgegenzusetzen und sich durch keinerlei Massregeln einschüchtern lassen. Nachts explodirte eine Mine.

Oesterreich-Ungarn.

„Wien in Ziffern.“ Das regierungsfreundliche „Wiener Abendblatt“ v. 26. Jan. 1887 führt unter vorstehender Aufschrift folgende Daten an: „Geradezu erschreckend ist die Zahl der Armen, welche im Jahre 1885 die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nahmen und theilte wurden. Bei einer Gesamtbevölkerung von 753,960 Personen (d. h. ohne die anschliessenden Vororte) wurden 276,293 Arme unterstützt, also mehr als der dritte Theil der Bevölkerung. Die Ausgaben für diese Beteiligungen der Armen betragen die verhältnissmässig geringe Summe von 6,567,723 fl. 75 kr.; es entfielen also auf jeden Armen im Durchschnitt kaum 24 fl., ein Betrag, durch den wohl kaum das Elend der Einzelnen gelindert werden konnte. Im Detail stellt sich das Verhältniss folgendermassen: Für direkte Beteiligungen, für die Fürsorge für Arbeits- und Obdachlose wurden ausgegeben 1,748,385 fl. 4 kr. und zwar in 119,962 Fällen; für Krankenpflege und unentgeltliche Leichenbestattung 1,395,902 fl. 67 kr. in 125,831 Fällen; für Armenkinderpflege 2,467,581 fl. 97 kr. in 25,498 Fällen, so dass auf jedes Kind 100 fl. entfallen; für Armenversorgung 950,854 fl. 7 kr. in 5002 Fällen, so dass die Kosten für einen Armen in den Versorgungs- und Armenhäusern im Durchschnitt 190 fl. jährlich betragen. Die Ausgaben der Stadt Wien allein für das Armenwesen beliefen sich auf 1,233,537 fl. 55 $\frac{1}{2}$ kr.“

Nordamerika.

Die Einwanderung im Hafen von New-York hat im verflossenen Jahre um 19,748 Personen zugenommen, sie belief sich auf 300,918 Personen, gegen 281,170 im Jahre 1885. Die Zunahme entfiel hauptsächlich auf russische Israeliten und Italiener, während das bedeutendste Kontingent der Einwanderung, nämlich die deutschen und Irländer, ungefähr dieselben Zahlen aufwies, wie im Vorjahre.

Welche ungeheure Bedeutung die Bodenproduktion für Nordamerika hat, beweisen nachfolgende Angaben:

Von der gesammten Ausfuhr entfallen 74 Prozent auf die Landwirtschaft, die Bergwerke, Forstwirtschaft und Fischerei und nur 16 Proz. auf die Produkte der Fabriken.

Die Baumwolle der Südstaaten und die Brodstoffe des Westens beeinflussen die allgemeine Wirthschaft des Landes. Denu erstere hält die Spinnereien Englands in Gang, letztere speisen die alte Welt. Europa hat deshalb an der amerikanischen Landwirtschaft grosses Interesse. Der einmalige Misserfolg einer dieser Ernten würde sich in der ganzen Welt fühlbar machen.

In den Vereinigten Staaten gibt es mehr als 4,000,000 grössere und kleinere Farmen. Dieselben bedecken fast 300,000,000 Acker urbar gemachtes Land im Werthe von etwa Dollars

10,000,000,000 und das jährliche Produkt derselben erreicht einen Werth von 2—300 Millionen Dollars.

Die Bodenprodukte Amerika's stehen deshalb mit der Wohlfahrt des Landes im wesentlichen Zusammenhange. Was dem Farmer hilft, hilft Allen, was ihm schadet, schadet Allen. Seine wohlgepflegten Felder sind das Herz der Republik, dessen Pulsschlag die Produkte des Landes nach jedem Winkel der Erde treibt.

Vermischtes.

Neue telephonische Erfindung. Vor kurzer Zeit ist die erste internationale Telephonlinie Europas, die Linie Brüssel-Paris, dem öffentlichen Verkehre übergeben worden. An dieselbe knüpft sich eine sehr interessante wissenschaftliche wie praktische Erfindung, deren Anwendung die Anlage eines europäischen Telephonnetzes wesentlich erleichtern wird. Es ist bekannt, dass noch vor wenigen Jahren der Anwendung des Telephons auf grössere Entfernungen zwei wichtige Hindernisse im Wege standen: die Nothwendigkeit der Anlage besonderer Eisendrähte, was mit grossen Kosten verbunden war, und die Wahrnehmung, dass die Eisendrähte infolge der ihnen innewohnenden magnetischen Kraft den Ton auf weitere Entfernungen nicht mit der gewünschten Reinheit leiten. Dem ersteren Uebelstande machte das System von Rysselberghe ein Ende, indem es die telegraphischen Eisendrähte zur Telephonie verwendete und somit die abgesonderte Anlage telephonischer Drähte überflüssig machte. Bei den Versuchen, welche nun im November v. Js. zwischen Brüssel und Paris, also auf eine Entfernung von 360 Kilometern, gemacht wurden, zeigte es sich, dass die telegraphischen Eisendrähte den Ton nicht mehr mit der gebotenen Deutlichkeit weiter leiteten. Deshalb beschloss man, die Eisendrähte durch Bronzedrähte zu ersetzen und legte einen einzigen Bronzedraht an den Telegraphenstangen zwischen Brüssel und Paris an. Das Experiment ergab ein ausgezeichnetes Resultat. Bei den am Neujahrstage vorgenommenen Sprechversuchen zwischen den Ministern Belgiens und Frankreichs wurde nicht allein jeder Laut gehört, sondern in Brüssel sogar ganz deutlich die Stimmen des französischen Postministers Granet und des Pariser Telegraphendirektors Fribourg erkannt. Sodann wurde mit diesem Bronzedraht noch ein zweites Experiment vorgenommen, welches die Frage lösen sollte, ob sich der Bronzedraht auch zur Telegraphie eigne. Der belgische Postminister van der Peerebom telegraphirte seinem Pariser Kollegen einen langen, aus 500 Worten bestehenden Neujahrswunsch, welcher ausschliesslich auf dem Bronzedraht deponirt wurde. Eine halbe Stunde später war Herr Granet bereits im Besitze des Telegramms.

Deutsche Schulen in Australien. Deutsche Schulen gibt es am meisten im Süden des Landes, wo sich viele deutsche Ortschaften zerstreut finden, z. B. Hahndorf, Grüenthal, Lobethal, Blumberg, Langmeil, Klamzig, Bismarck, Sedan, Bethel, Betanien. In Süd-Australien wohnen ca. 8800 Deutsche, wahrscheinlich aber mehr, und ihre Zahl wächst. Überall in den deutschen Orten sind deutsche Schulen, oft recht kleine. Die evangelisch-lutherische Kirche hat dort zwei Synoden, die Synode von Australien und die Immanuelssynode in Süd-Australien, beide wirken kräftig für Erhaltung des Deutschthums, namentlich für Gemeindeschulen. Auch eine höhere Schule ist errichtet, die sog. „Lutherstiftung“. Vielfältig werden diese Bestrebungen durch die in deutscher Sprache erscheinende „Austral. Zeitung“ unterstützt. In allen höheren und mittleren Schulen Australiens ist die deutsche Sprache obligatorischer Lehrgegenstand, deutsche Gesang- und Turnvereine finden sich zahlreich. In Victoria und Queensland sind nur wenige deutsche Schulen, dasselbe gilt in Neusüdwales. Die Leistungen der meisten Schulen verdienen alles Lob, wie die offiziellen Berichte staatlicher Schulinspektoren beweisen. Was die Stellung der Lehrer betrifft, so ist dieselbe ebenso mühe- und sorgenvoll, wie in vielen Gegenden Deutschlands.

Das Spiel der höchsten Herrschaft. Am Tage vor dem Erdbeben erschien der bis vor kurzer Weile im Süden Frankreichs weilende Prinz von Wales in Monaco und versuchte im Scherz mit einer kleinen Summe sein Glück im *Trente et quarante*. Der Erfolg war ein derartiger, dass der Prinz beschloss, den gewonnenen Betrag beim Roulette anzulegen, wo ihm gleichfalls das Glück hold blieb, und zwar so, dass er in kürzester Zeit mit einem Gewinn von 6000 Pfund Sterling den Saal verliess. Auch in Budapest, wo der Prinz von Wales vor Jahresfrist als Gast des Grafen Tassilo Festetics weilte, wurde sein Spielglück viel besprochen. Der zukünftige Beherrscher Englands hatte in einer Nacht nahezu eine Viertelmillion Gulden in einem bekannten adeligen Club gewonnen und er erklärte seinen Partnern, dass er ihnen nach der Rückkehr von der Jagdreise Revanche geben werde. Thatsächlich erschien auch der Prinz 14 Tage später wiederum in dem Club, doch die Revanche kostete seinen Gegnern abermals 80,000 Gulden. Auch bei den Hofjagden pflegen hier und da kleine Spiele inscenirt zu werden. Als Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum letztenmal bei Kaiser Wilhelm im Jagdschloss Letzlingen weilte, spielten dieselben mit vier andern der fürstlichen Jäger eine Partie Billard um den Einsatz von je — 50 Pfennig. Der Kaiser gewann und suchte bald darauf sein Schlafzimmer auf, aus dem er jedoch noch einmal zurückkehrte, um seine vergessene Schussliste zu holen und dem Oberjägermeister v. Meyerinck dabei ein Wort über die Jagd zu sagen. Dieser stand am Billard und drehte die Karten um, was einige

der Herren veranlasst hatte, zu pointiren. „Was spielt Ihr denn da?“ fragte der Kaiser. „O, ein Kinderspiel, Majestät; Meine Tante, Deine Tante.“ (Naschi-Waschi.) „Da kann ich ja mithalten.“ erwiderte der Kaiser, setzte den vorher gewonnenen Thaler und gewann einen zweiten. Lächelnd schob der Kaiser das gewonnene Geld in die Westentasche und als Herr von Meyerinck bemerkte, „Majestät können ja noch einmal setzen,“ replizirte er: „Ich danke, die heutigen Unkosten habe ich gedeckt“, und zog sich darauf wieder zurück.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. April. Von Tyrol kommen sehr traurige Berichte über den durch harten Nachwinter und grossen Schneefall angerichteten Schaden. Die Noth soll gross sein. Von auswärts wird Hilfe gesandt.

Es geht das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König Humbert von Italien.

4. April. Russland weigert sich die Vermittelung des Papstes in der bulgarischen Frage anzunehmen. Diese Weigerung erregt überall Aufsehen.

Berlin, 31. März. Die russische Regierung hat angeordnet, dass mit möglichster Beschleunigung 87 Torpedoboote ausgerüstet werden sollen. Dieses Faktum hat hier einige Verwunderung verursacht.

2. April. Die deutsche Regierung hat den mit grosser Mehrheit gewählten protestlerischen Reichsdeputirten für Metz, Hrn. Antoine, aus Elsass-Lothringen ausgewiesen.

5. April. Den Provinzen Elsass-Lothringen sollen gewisse Begünstigungen gewährt werden, um die Sympathie der Bevölkerung zu gewinnen.

Konstantinopel, 1. April. Es stellt sich jetzt zur Gewissheit heraus, dass die Pforte fest entschlossen ist, die Absichten Russlands in Bulgarien zu unterstützen.

Petersburg, 1. April. Ein Offizier der Armee feuerte heute einen Schuss auf den Zareu ab und verwundete denselben gefährlich. Der Attentäter ist in Haft. Dieser Vorfall hat hier und an allen europäischen Höfen Sensation gemacht.

(Vorstehendes Telegramm ist der „Provincia“ entnommen; die anderen Blätter bringen noch nichts darüber; es scheint wohl noch der Bestätigung zu bedürfen.)

5. April. Das Obertribunal hat die Verurtheilung der jüngst verhafteten Nihilisten suspendirt, in der Hoffnung, von denselben Geständnisse und Verrath ihrer übrigen Genossen zu erlangen, besonders über das letzte Attentat, durch welches der Kaiser verwundet wurde. Die Nihilisten hatten kleine Giftfläschchen bei sich, die nach ihrer Angabe bestimmt waren, ihnen vor ihrer Verhaftung Selbstmord zu ermöglichen.

Die „Nowoje Vremja“ veröffentlicht einen Brief des französ. Ministers des Auswärtigen, Mr. Flourens, welcher erklärt, eine Allianz zwischen Frankreich und Russland sei das einzige Mittel, eine nahe Kriegserklärung zu verhindern.

Rom, 4. April. Soeben ist ein neues Ministerium zu Stande gekommen, welches folgendermassen zusammengesetzt ist:

- Depretis, Präsident und Minister des Auswärtigen;
- Crispi, Minister des Innern;
- Magliani, Finanzminister;
- Zanardelli, Justiz und Kultus;
- Coppino, öffentl. Unterricht;
- Bertolè Viale, Krieg;
- Brin, Marine;
- Senador Saruco, öffentl. Bauteu;
- Gremaldi, Handel und Ackerbau.

Depretis, Coppino, Magliani, Brin und Grimaldi waren schon im vorigen Kabinet vertreten.

3. April. Die Befürchtung eines europäischen Krieges tritt auf's neue auf. Der Sekretär des heiligen Stules, Msgr. Galimberti, hat erklärt, dass er einen solchen für unvermeidlich halte.

London, 3. April. Die gouvernementale Presse applaudirt das neue Agrargesetz für Irland, während dessen Gegner sich sehr empört darüber zeigten und man eine revolutionäre Erhebung Irlands befürchtet.

Genua, 4. April. Hr. Cipriani, früherer Adjutant von Flourens in der Pariser Commune, und eines Mordes angeklagt, ist jetzt vom Wahl-district Ravenna zum vierten Mal als Parlamentsdeputirter gewählt worden.

Die Subskriptionen für die vom Erdbeben betroffenen Gegenden dauern fort. Es ist bereits eine Million Franken gesammelt worden.

Buenos Ayres, 4. April. Es verlautet, der argentinische Minister des Auswärtigen werde in spezieller Mission eine Reise nach Rio de Janeiro antreten.

Die Verwaltung des Departements Gran Chaco befürchtet einen grossen Ueberfall von Seiten sämtlicher Indianer, welche durch die Rebellen des Camp aufgestachelt werden. Man verlangt Verstärkung der Truppen.

Montevideo, 4. April. Der Minister des Auswärtigen, Hr. Mendilazarro, hat aus persönlichen Motiven seine Demission eingereicht.

Sophia, 3. April. Eine neue Rebellion ist unter den Soldaten der Besatzung von Varna ausgebrochen, aber von den Behörden auch sofort unterdrückt worden. Die Aufwiegler sind in Haft.

Madrid, 5. April. Die Regierung befürchtet den nahen Ausbruch einer politischen Revolution und trifft ernstliche Gegenmassregeln.

Post in S. Paulo.

Gewöhnliche Briefe vom 21.-31. März. Cartas nacionaes: Augusto Carlos Baumann, Bogumil Bartholomey, Evaristo Courado, Frederico Belz, Francisco Tillmann, Gustav Jeep (?), Henrique Trésa, José Watyke (Watzke), José Cavedeu, Luiza Bruno, Maria Bürgly, Sophia Karstens, Theodor Schroeder & Comp. Cartas estrangeiras: Anna Salutzka, Hameah Galuska, Jorge Sorensen, José Nash, João Quenzer, José Hart. Cartas de porte (mit nachzuzahlendem Porto): F. J. C. Schneider, Guilherme Valg, João Joase Reinha (?), Maler A. Hallemborg, Peder W. Pederson.

Briefkasten.

Auf mehrfache Anfragen theilen wir hierdurch mit, dass wir Abonnements der Germania für alle Länder des Weltpostvereins übernehmen und zwar ohne Erhöhung des Preises. Es wird dabei das Unterhaltungsblatt weggelassen, da dasselbe für Abonnenten in Europa, z. B. in Deutschland und der Schweiz, wenig Werth hat, aber das Porto verdoppeln würde.

Das Schicksal einer Krone. Kurz vor der Schlacht bei Sedan erhielt die Kaiserin Eugenie eine von ihr bestellte Krone gerade noch rechtzeitig geliefert, um sie auf ihrer Flucht mitzunehmen. Die Kaiserin behielt die Krone bis zu dem Tode ihres Sohnes im Zululande, durch den alle ihre Hoffnungen einen so argen Stoss erlitten. Nun verkaufte sie dieselbe dem Anfertiger, welcher sie für 1 Million Francs zurücknahm und erst vor Kurzem an einen vertrauten Freund für den nämlichen Preis verkaufte. Anstatt die Krone jedoch, wie er vorgegeben, zu bezahlen, nahm der Freund sie mit nach New-York, wo sie jetzt in dem Schaufenster eines Goldschmiedes am Broadway ausliegt. Die Krone besteht aus 2000 Steinen von 1/4 bis 8 Karat, die in Altsilber gefasst sind, das mit dicken Goldstreifen verstärkt ist. Die Bügel stellen Veilchenblätter dar, aus deren Mitte ein Sträußchen Veilchen hervorsteht, in dessen Mitte wiederum ein Diamant von 15 Karat angebracht ist. Der Reif hat nur 20 Centimeter Umfang, was genugsam andeutet, dass die Krone für eine Frau bestimmt gewesen ist. Die bekannte Sängerin Adeline Patti, welche jetzt in Nordamerika auf einer Kunstreise sich befindet, soll die Absicht haben, die Krone anzukaufen und man vermuthet, dass sie der Ex-Kaiserin damit ein Geschenk machen will. Sie würde somit dem von der Königin Victoria von England gegebenen Beispiele folgen, welche ebenfalls beschlossen hat, die französische Krondiamanten, die nächstens in Paris zur Versteigerung kommen werden, zu erwerben, um „ihrer besten Freundin“, wie die Königin die verbannte Ex-Kaiserin nennt, damit ein Präsent zu machen.

Eine heitere Episode aus dem Jahre 1848. Im „Sturmjahre“ 1848 zog eines schönen Tages ein Haufe souveränen Volkes vor das Hamburger Stadthaus und machte einen Mordsradan. Der derzeitige würdige erste Bürgermeister trat den Tumultuanten muthig entgegen: „Kinners, wat heet dit? Wat spittakelt li hier so?“ „Wi verlangen — — —“ „Wat verlangt li!“ „Wi verlangen 'n Republik!“ „Kinners, li heft jo 'n Republik!“ „Soooo? — — Dann verlangen wir noch een!“ Missglückter Bath. Doctor: „Ich wäre dafür, dass sie mehr Vegetabilien als Fleischspeisen zu sich nehmen.“ Kranker: „Ich habe mir aber gerade deswegen den Arzt kommen lassen, um nicht in's Gras zu beissen.“

Vom Exorzierplatz. Unteroffizier: Rekrut Weidenbaum, Sie sind ein so fauler Stock, dass Sie nächstens — im Dunkeln leuchten werden.

Eine neue Waffengattung. Ein Bürger von altem Schrot und Korn, der viel von den Heldenthaten seines Sohnes aus dem französischen Krieg zu berichten weiss, fügt seinen Erzählungen stets mit Stolz die Worte an: „Mein Sohn war aber auch beim schweren „Getränk.“ (Train).

Kaffee-Export in Santos

Table with columns for names (Zerrenner, Bülow & C., J. Bradshaw & C., etc.), quantities, and prices. Total sum: 235,763.

Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik von GUILHERME WITTE 15 RUA S. BENTO 15 Filiale in derselben Strasse Nr. 35 empfiehlt: Complete Moblements mit geflochtenen Rücklehnen 490000 do. do. ungeflochten 135000

Ferner: Alle Sorten Körbe für Bäckereien, Flaschenkörbe, Papierkörbe, Nähkörbe, Nähständer, Notenständer, Blumentische, Blumenständer, Puffs, Frucht-Tafelaufsätze, Blumenampeln, Bücherständer, Wiegen, Körbe für geplättete und schmutzige Wäsche, Kinderstühle und -Betten mit Gardinen, Krankenfahrstühle, hohe Kinderstühle für Tische, Schwingwiegen, und alle in den Modejournalen vorkommenden Neuheiten werden auf Bestellung auf's eleganteste in meiner Fabrik angefertigt.

Von meinen direkt aus Deutschland bezogenen Waaren empfehle: Kinderwagen und Puppenwagen in verschiedenen Grössen und Mustern, darunter verstellbare, zwei- und dreirädrig zu fahren, hoch und niedrig zu stellen, für Knaben von 6 bis 16 Jahren passend. Wachstuch für Treppen in verschiedenen Mustern.

Damen- und Kinderkörbe, sowie Reisekörbe und Picknick-Körbe, in mehr als 100 verschiedenen Grössen und Mustern, Reisetische, sogenannte Faulenzer mit Lesevorrichtung, Fussbänke, Rauchtische, Eckbörder, Schirmständer mit Huthalter, Consoles, Handtuchhalter, Albumtische, Blumenständer, Makart-Bouquets von getrockneten und präparirten Gräsern, Credenztische, Garderobehalter, unzerbrechliche Spielsachen für Kinder etc. etc.

Ausserdem empfehle den verehrten Damen mein ganz vorzügliches Sortiment in Stickereien, Stickwolle und Seide in meiner Filiale RUA S. BENTO N. 35. Hochachtungsvoll

Gesellschaft Germania. Sonntag den 9. April 1887, Nachmittags von 4 Uhr an: GARTEN-CONCERT Abends: Kränzchen. Ernst Heinke, I. Sekretär.

Zwei gute Möbeltischler und ein Holzdrechsler finden dauernde und lohnende Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dem geehrten Publikum erlaube mir anzuzeigen, dass ich von jetzt ab neben meinen sonstigen fertigen Schuhwaaren auch eine grosse Auswahl von

Holz pantoffeln eigener Fabrik in allen Grössen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen abgebe. Nikolaus Diederichsen, Rua Santa Iphigenia 20. P. S. Den beiden mir unbekanntem Herren zur gefl. Nachricht, dass das gewünschte Fabrikat zur Entgegennahme disponibel ist. D. O.

Vier gute Reitpferde sind zu verkaufen. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

Oeffentlicher Vortrag über Stenographie und deren Nutzen gehalten von E. LACHAPPELLE am Donnerstag den 7. April, Abends 8 Uhr, im Saale des Gesangsvereins LYRA. Anmeldungen zu dem gleichzeitig zu eröffnenden Lehrkursus in der „Arends'schen rationalen Stenographie“ sind gefl. beim Oekonomen der „Lyra“ oder in meiner Wohnung, Rua Victoria N. 8, zu machen. Der Cursus besteht in 6 Lehr- und 6 Uebungsstunden. Honorar 10\$ pränt. à Person.

Eine gute Amme, mit Milch von 3-4 Monaten, naten, wird gesucht. Näheres Rua S. Bento 85, Sobrado.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet Stelle. H. Stupakoff, Rua dos Bambús 23.

Ein schon seit langer Zeit im Seccos- & Mohados-Geschäft erfahrener Mann offerirt sich zum Besorgen von Geschäftsreisen und Einkassirungen. Näheres zu erfragen Rua do Commercio N. 29 und in der Expedition d. Blt.

Günstige Gelegenheit! In der Rua do General Osorio N. 17 ist ein gut eingerichtetes Kosthaus mit einer bedeutenden Knudschaft aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich mit dem Eigenthümer im selben Hause in's Einzelne setzen. Der Grund des Verkaufs ist dieser, weil der Eigenthümer nach Europa zurückkehrt.

Ein solides Dienstmädchen wird gesucht. Alameda do Triumpho N. 7.

Deutscher Männergesangsverein LYRA. Sonnabend den 9. April 1887 gemüthliche Abendunterhaltung, bestehend in Gesangsvorträgen und einem TANZKRANZCHEN. Musik der deutschen Kapelle. Anfang 8 Uhr. I. A.: H. Hafensreffer, I. Sekretär.

Herr August Wanner wird hierdurch ersucht, seinen bei mir als Pfand gelassenen Koffer binnen 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls ich denselben zur Deckung meines Guthabens verwenden werde. S. Paulo, 26. März 1887. Fritz Abraham.

CAMPINAS LOJA ALLEMÁ. Erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum in Campinas und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze ein

Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Reichhaltiges Sortiment stets auf Lager. Es wird mein Bestreben sein, mir durch billige Preise, sowie reelle Waare das Vertrauen und Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben. Hochachtungsvoll Campinas, März 1887. Nicolau Schmitz, Rua Visconde do Rio Branco 51 (alte Rua S. João).

S. PAULO. Deutsches Gast- und Speisehaus. 101 a Rua Santa Iphigenia 101 a Die geehrten Freunde und Landsleute, wie das reisende Publikum überhaupt, erlaube mir auf mein bekanntes, gut eingerichtetes Gast- und Speisehaus ergebend aufmerksam zu machen, indem für gute Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen bestens gesorgt ist. Pensionisten finden zu besonders günstigen Bedingungen Aufnahme. Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein Fritz Abraham, 101 a Rua Santa Iphigenia 101 a.

Ein tüchtiger Schmeid und Stellmacher finden lohnende und dauernde Beschäftigung in Poços de Caldas bei Carlos Dorth. Zu vermieten: Ein grosses, luftiges Zimmer, mit unabhängigem Eingang, Bond wie auch Kosthaus ganz in der Nähe. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Evangelischer Gottesdienst findet an folgenden Orten statt: 9. April: Fazenda S. Pedro bei Santa Barbara. 10. April: Colonia Cresciumal, Abends 4 Uhr. 11. April: Colonia Philippi bei Limeira. 17. April: São Paulo, Vorm. 11 Uhr, in der deutschen Schule. Pastor J. J. Zink.

Kaffee. Santos, 5. April. Verkauft wurden 15,000 Sack. Zufuhr heute 9,016 Sack. seit 1. d. M. 33,868 „ Ausfuhr do. 10,281 „ Verkäufe do. 67,000 „ Vorrath 1. Hand 83,000 „ 2. „ (zum Verschiffen) 238,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 4.-9. April ist folgende: Café bom 585 rs. pr. Kilo Café escolha 440 rs. „ Algodão 460 rs. „

Hafenverkehr in Santos. Erwartete Dampfer: Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 7. Tibor, von Rio, d. 7. Valparaiso, von Hamburg, d. 17. Abgehende Dampfer: Ville de Rio de Janeiro, nach Havre, d. 10. Santos, nach Hamburg, d. 10.

Wechselkurs am 4. April. Kurs in Rio. London (Bank) 90 Tg. 21 1/2 d. Paris do. 439 rs. Hamburg do. 544 und 545 rs. New-York p. D. (Sicht) 23300 u. 23100 1 Pf Sterl. 118070

Ein ordentlicher und zuverlässiger Bursche von 13-15 Jahren, welcher lesen und schreiben kann und der Landessprache mächtig ist, findet Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Koch. Es wird ein erster Gehülfe gesucht. Näheres im Grande Hotel, Rua de S. Bento N. 51.

Frisch angekommen! Billigste Preise! BACKOBST als: Französische Pflaumen, do. Birnen, Amerikanische Apfel, Kirschen, Bickbeeren.

Hülsenfrüchte: Grüne und gelbe Kronen-Erbisen, do. do. Splitt-Erbisen, Linsen, weisse Bohnen. Graupen, Sago, Gries, Reismehl.

Ferner: Hafergrütze. Süsse und bittere Mandeln, Sultan-Rosinen, Corinthen, Cadamom und Muscat-Blüthen. Holländische Voll-Heringe. Mack's Doppelstärke. CARLOS SCHULZ Rua Victoria 48.

Norddeutscher Lloyd von Bremen. Der Dampfer Kronprinz Friedrich Wilhelm wird auf heute den 6. d. erwartet und geht am 10. April nach: Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

KAISERLICH DEUTSCHE POST Der Postdampfer SANTOS Kapitän Boie geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer VALPARAISO Kapitän Riedel geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Weitere Anskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS. Druck und Verlag von G. Trebitz.